

Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne [hrsg. v. Reinhart Koselleck et al.]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1914–18 (elle est infirmière au front) et des efforts – hélas vains – de ceux qui se battirent pour la paix durant les années 20 et 30. Plusieurs contributions substantielles évoquent la Société des Nations, les efforts de Briand, de Stresemann et de quelques autres, et ceux de Louise Weiss dans l’aventure de *L’Europe nouvelle* (hebdomadaire qu’elle crée dès janvier 1918) et de la «Nouvelle Ecole pour la Paix», lieu de réflexion qu’elle anime sur la montée des périls et les moyens d’y faire face. On connaît Louise Weiss «suffragette» durant ces années, on la connaît moins dans son activité de conférencière et de cinéaste durant les décennies suivantes, pendant lesquelles elle sillonne le monde: l’ouvrage nous propose plusieurs contributions intéressantes sur cette facette du personnage.

Juin 1979: Louise Weiss est élue députée européenne au suffrage universel direct. Elle a 86 ans. Doyenne d’âge, elle présidera la session d’ouverture du Parlement européen (le 17 juillet), durant laquelle elle prononcera un discours resté célèbre. Ce discours, où, du haut de son expérience, Louise Weiss rappelle les valeurs essentielles qui fondent la civilisation européenne, est reproduit intégralement. Il achève de donner à ce livre un caractère indispensable pour ceux qui veulent comprendre l’Europe en comprenant mieux ceux qui se sont battus pour elle.

François Saint Ouen, Genève

Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne. Hg. von Reinhart Koselleck und Michael Jeismann. München, Fink, 1994. 440 S., Abb. (Bild und Text 1994).

«Der Tod macht alle gleich» sagt ein Sprichwort, doch sobald man ihrer in einem Denkmal gedenkt, werden sie zu Helden oder Opfern, Siegern oder Besiegten. Die Denkmäler, ihre Motive und Symbole, die alljährlich durchgeführten Zeremonien waren und sind meist politisch motiviert. Quer durch die Zeiten und Länder zeigen sich trotz Unterschieden etliche Gemeinsamkeiten. Auch wenn ein Historiker, Soziologe oder Kunsthistoriker die Monumente oder ihr Umfeld betrachtet, erscheint die gemeinsame Signatur der Totenkulte.

In einer ersten Gruppe von vier Aufsätzen werden in Längsschnitten Überblicke über Kriegerdenkmäler in Europa gegeben. Jeismann/Westheider stellen fest, dass die Monumente und Kulte des 19. Jahrhunderts im national geeinten Frankreich eine breitere Spannweite an Motiven und Deutungen aufweisen als in Deutschland, wo sie vor allem ein Mittel nationaler Identitätsfindung waren. Der lokalhistorische Beitrag von Kruse/Kruse zur Stadt Bielefeld legt das Schwergewicht auf die Veränderungen: sei es die Art der Denkmäler, seien es die Stifter und ihre Absichten oder die Trägergruppen der praktizierten Kulte. Österreich nimmt eine Sonderstellung ein, weil seine Denkmäler etwa ein halbes Jahrhundert später als in Deutschland und Frankreich errichtet wurden und dort vorwiegend der Feldherren und nicht der Soldaten gedacht wurde (Matsche-von Wicht). Die seit 1815 von Kriegen verschonte Schweiz hat trotzdem Denkmäler errichtet, die den wenigen Opfern gedenken. Nach Kreis bieten sich dafür drei Erklärungen an: ein Imitationsbedürfnis gegenüber den Nachbarn, ein Kontinuitätsbedürfnis, das sich mit dem anthropologischen Grundbedürfnis der Wertpflege verbindet.

Die zweite Gruppe bietet sechs Fallstudien an: Preussen nach 1848 (Hettling), die Schlachtfelder von Metz (Maas), kunstgeschichtliche Betrachtungen zu Rodins «Ehernem Zeitalter» (Schmoll), das Leipziger Völkerschlachtdenkmal als sakraler

Monumentalismus (Hoffmann), das Grab des «Soldat inconnu» in Paris (Ackermann) und schliesslich der Erinnerungskult in Frankreich nach 1918 (Becker).

Die letzte Gruppe befasst sich mit den beiden Weltmächten USA und UdSSR. In den USA wird anhand der Denkmäler für den Bürgerkrieg gezeigt, wie sehr die Nation damals gespalten war und erst anfangs des 20. Jahrhunderts bei der Einweihung des gemeinsamen «Union Civil War Monument» in Baltimore die Versöhnung erfolgt war (Siedenhans). Die kontroverse Auseinandersetzung um den Vietnamkrieg wiederholte sich bei der Errichtung einer Vietnam-Veteranen-Gedenkstätte. Die in eine schwarze Mauer eingravierten Namen gedenken der toten Soldaten, die später hinzugefügte amerikanische Flagge stehe als Zeichen der Freiheit, während die Figurengruppe der drei Soldaten die Frage nach dem Sinn des Krieges aufwerfen sollte (Wagner/Schwartz). In der UdSSR dagegen stehen Denkmäler für die Staatsführer, Generale und Helden. Das Heroische drückt sich vor allem in der Monumentalität der Denkmäler und der Gedenkstätten aus (Kämpfer). Die Anlage «Mamaev Kurgan» in Wolgograd wird beispielsweise beschrieben als Park, der durch Terrassen und Treppen in sieben Plätze gegliedert ist, worauf dreizehn Elemente, d. h. Statuen, Plastiken und Reliefs, errichtet wurden (Arnold).

Walter Troxler, Courtaman